

Predigt zum Fest „Taufe des Herrn“
Jes. 42, 5a.1-4.6-7/Apg. 10, 34 - 38/ Mt. 3, 10 - 17

„Warum möchten Sie, dass ich Ihr Kind taufe?“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder!* Diese Frage stelle ich bei jedem Taufgespräch. Eine Tauffeier hat dann Sinn, wenn der Glaube im Leben der Eltern wichtig ist, wenn den Kindern von Gott erzählt wird, wenn sie zum Glauben geführt werden und erfahren, was der Glaube schenkt.

Von einem Taufgespräch hören wir auch im Evangelium. Johannes fragt, warum Jesus sich taufen lassen will. Doch hat seine Frage einen ganz anderen Hintergrund. Johannes weiß, dass er eigentlich von Jesus getauft werden müsste. Doch es ist genau umgekehrt. Jesus bittet Johannes, ihn zu taufen. Damit zeigt Jesus, wozu er in diese Welt gekommen ist. Jesus verkündet das Reich Gottes. Es gelten andere Maßstäbe als bei den Menschen. Jesus, der Größere, der Höhere beugt sich unter dem, der eine kleinere Position hat. Jesus zeigt damit: Gott geht andere Wege als wir es erwarten. Jesus ist solidarisch mit allen Menschen, auch mit mir persönlich. *„Er war wie Gott, hielt aber nicht daran fest Gott gleich zu sein!“* So hat es Paulus einmal geschrieben. Als Jesus sich taufen ließ, da hat er gerade diese Worte gelebt. Johannes hat den Menschen seiner Zeit die Taufe zur Umkehr gespendet. Jesus begleitet uns alle auf diesem Weg der Umkehr zu Gott. Es zeigt durch seine Taufe eine tiefe Solidarität mit uns allen. Er war ganz eins mit Gott, seinem Vater. Jesus brauchte die Taufe zur Umkehr nicht. Doch er hat sie empfangen. Damit hat Jesus gezeigt, dass er unser Leben bis ins Letzte teilt.

Jesus setzt, indem er sich taufen lässt, Zeichen und Signale. Diese Zeichen, sich eins zu machen mit uns Menschen, prägen sein ganzes Wirken. Mit dem, was er tat und sagte, wollte er *„die Gerechtigkeit, die Gott fordert“*, ganz erfüllen. Wenn wir das Wort von der Gerechtigkeit hören, dann denken wir zuerst daran, dass die Güter der Welt so verteilt sind, dass alle Menschen leben können und auch das bekommen, was sie brauchen. Als nächstes denken wir, dass jemand sich bemüht, einen Menschen ehrlich und ohne Ansehen zu beurteilen, diesem Mitmenschen gerecht zu werden. Das alles ist in der Gerechtigkeit, die Gott fordert mit enthalten. Jesus hat sich eingesetzt für die Armen seiner Zeit. In den Notleidenden und Schwachen begegnen wir ihm. Was wir für diese Menschen tun, das tun wir ihm. Wo Menschen sich einsetzen für andere, wo Menschen Gerechtigkeit erleben, beginnt das Reich Gottes.

Auch der zweite Hinweis ist bei Jesus zu finden. Während wir danach urteilen, ob wir mit jemandem befreundet sind oder ob jemand in einem hohen Ansehen steht, schaute Jesus auf das Herz. Wir fordern oft gerechte Bestrafung und Urteile. Das ist auch notwendig. Ein Mörder soll nicht frei herumlaufen können. Doch das endgültige Urteil über das Leben fällt Gott. Denn Gott schaut ins Herz.

Gottes Gerechtigkeit geht tiefer. Jesus tut alles aus Liebe zu uns. Er nimmt den Tod am Kreuz auf sich. Er zeigt einen anderen Weg, Hass und Gewalt zu besiegen. Es ist die Gewaltlosigkeit. Von Jesus wird berichtet, dass er der Meister, seinen Jüngern die Füße waschen wird. Jesus war einer, der ganz und gar den Menschen gedient hat. Er hat ihnen gezeigt, dass jeder Mensch von Gott geliebt ist. Wie arm sind Kinder, deren Eltern das tun, was sie vom Gesetz her zu tun verpflichtet sind. Die Liebe kann kein Gesetz vorschreiben. Sie ist immer Geschenk. Gottes Wege und Gottes Gerechtigkeit sind Wege der Liebe. Gottes Gerechtigkeit ist von Barmherzigkeit bestimmt. Gott will

uns nicht klein machen oder klein halten. Gott schaut nicht auf unsere Sünden. Sondern vielmehr schaut Gott mit den Augen der Liebe auf uns.

Weil Jesus Gottes Liebe verkündete und lebte, treffen auch die Beschreibungen der Lesung auf Jesus zu: *„Er lärmt nicht und schreit nicht; das geknickte Rohr zerbricht er nicht, ja er bringt wirklich das Recht!“* Jesus ist anders als die Menschen erwartet haben und was bei uns gängig ist. Der Retter sollte Macht und Stärke zeigen, er sollte hart sein und durchgreifen – doch bei Jesus ist Friede und auch Sanftmut. Jesus geht den Weg der Gewaltlosigkeit. Er steht immer auf der Seite derer, die arm sind, die sich nicht wehren können.

Diese Friedfertigkeit und Sanftmut, diese Liebe zeigt sich im Bild der Taube. Jesus sieht bei seiner Taufe im Jordan den Geist Gottes, die Kraft Gottes, in der Gestalt einer Taube auf sich herabkommen. Gott hat ihn mit dem heiligen Geist gesalbt, der Frieden bringt. Jesus hört das JA, das Gott zu ihm spricht, er hört, dass Gott ihn liebt, ja an ihm Gefallen gefunden hat. Diese Liebe hat Jesus weitergeschenkt an die Menschen, die ihn hörten und die ihn sahen.

Warum lassen sie Ihr Kind taufen? Warum haben Sie sich entschieden, als Christ/ in zu leben? Was Jesus bei seiner Taufe erfährt, das ist uns allen bei unserer eigenen Taufe zugesagt. Jeder ist ein geliebter Sohn, eine geliebte Tochter. Bei der Taufe und dann auch später bei der Firmung bekommen wir Gottes Kraft, den Heiligen Geist zugesagt. Leben wir aus Gottes Liebe heraus, setzen wir auf seine Kraft, auf den Heiligen Geist, dann leben wir die Taufe. Amen.